Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

Band: 2 (1916)

Heft: 4

Rubrik: Schulnachrichten vom Auslande

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 24.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bossi M. E., op. 102, Jugendalbum. 2.50 Mt. Hug-Zürich.

Leichtere und mittlere Stücke fürs 2. und 3. Spieljahr.

Albanesi Carlo, Pastellbilder. 2.50 Mt. Bosworth Zürich.

Wer Webers "Aufforderung zum Tanz" spielt, greife zu diesen Pastellbildern. Ohne tüchtiges Studium wird's auch da nicht abgehen.

Sartorio Arnoldo, Bilder aus dem Landleben (zudem kleine Oktavenschule), 1.50 Mk. Bosworth-Zürich.

Ein solches oder ähnliches Werk soll jeder Klavierspieler durcharbeiten. Wasrum denn hier nicht zugreifen, wo das Angenehme mit dem Nütlichen verbunden ist? Sehr empsohlen.

Schulnachrichten vom Auslande.

Deutschland. Es ist jedermann klar, daß wir nach dem Krieg die Friedensarbeit nicht überall dort weiterführen können, wo der Krieg uns dabei unterbrochen. Wenn das schon vielfach von neutralen Gebieten gilt, um wieviel mehr wird das zur Geltung kommen in einem kriegführenden Staat, wie z. B. in Deutschland. Es darf uns gar nicht wundern, wenn daher die deutsche Schulpresse von bevorstehenden Umwälzungen spricht, wenn in kühnster Art neue Probleme erörtert werden und wenn die Anschauungen weit und sehr weit voneinander abstehen. Es ist die Zeit der Gärung. Daß dem Schulwesen nun aber wieder einmal oder nun einmal wie noch nie Herz und Nieren durchforscht werden, darüber ist sich jedermann klar, nicht nur jene, die schon vor dem Kriege stets im Zeichen der Neuerung standen, sondern dies sagen auch die Bedächtigen und Ruhigen, die im wesentlichen Das "Magazin der Bädagogik" (1915, auf ihre alten Grundlagen vertrauen. Nr. 52) ist der Ansicht, die Dinge werden sich zu "dem gewaltigsten Schulkampfe entwickeln, den Deutschland je durchgefochten hat." Man werde, heißt es, "die Schule zu einem Versuchsobjekt größten Stils machen wollen." — In Hinblick auf diesen Schulkampf ist es ganz selbstverständlich, wenn die padagogische Presse aller Richtungen eine überaus rege Tätigkeit entwickelt, zu Hause und an der Front. Die impulsivsten Anregungen werden ausgesprochen: Das weg, das her; dieses Fach zurück, das andere wird Hauptfack usw. -

Die "Westdeutsche Lehrerzeitung" spricht im Grunde nur eine Forderung dieser Erwartungen und Strebungen aus, wenn sie die Frage ausstellt: "Warum bedürsen wir nach dem Kriege einer guten, leistungsfähigen Fachpresse?" Im einzelnen werden folgende Gründe und Ziele angegeben: Das im Kriege gestiegene Standesansehen der Lehrer soll die Grundlage werden zu einer bessern Zukunft des Standes, die Umgestaltungs und Verbesserungspläne sollen durch eine unabhängige Prüfungsstelle, das Fachblatt, geprüft werden, das Ansehen der Lehrerschaft in politischen Fragen zu heben, die heimkehrenden Kollegen in der Schulstube wieder heimisch zu machen.

Sehr bezeichnend ist u. a. auch "Ein Weckruf aus dem Felde", den ein deutsscher Lehrer von Kragujewac aus schrieb: "Amtsbrüder daheim, ich erwähnte das Wort "Opfer" (Unterstützung der Fachpresse). Eigentlich ist hier dieses Wort miß-

braucht; denn es ist kein Opfer, heute daheim vierteljährlich 5 Mark für die eigene Presse auszugeben, wo doch andere, oft deren treueste Anhänger, ihre lette Kraft, ihr Herzblut dem Vaterlande weihen; auch ist die materielle Unterstützung unserer Zeitungen darum kein Opfer, weil deren Halten ja nur dem Wohle des Staates, euch selbst, zugute kommt.

Es berührt mich hier, so fern der Heimat, doch jo nah dem Feinde, ungemein verdrießend, meine unter friedlichem, wohlbewahrten Dache wohnenden Kollegen im teuern Vaterlande auch nur zu mahnen an ihre entsprechende Pflicht. Es gehört dazu keine Prophetengabe oder stimme, solches Verhalten verderblich zu finden und aufs tiesste zu verurteilen." (Westdeutsche Lehrer-Zeitung 1915, Nr. 51.)

In bitterem Ernste fügt diesen Worten der Schreiber des Artikels folgendes bei: "Es ist beschämend für die daheimgebliebenen Lehrer, daß solche Stimmen von Amtsgenossen sern aus Feindesland, wo sie unter unsäglichen Mühen auch für unsere Standesinteressen streiten und bluten, ja sterben, in die ruhigen Gesilde unserer Heimat dringen dürfen. Doppelt beschämend aber ist es, daß diese Mahnerufe leider nur zu wahr sind. Aber am beschämendsten ist die Tatsache, daß solche Klagen vielsach ungehört verhallen."

Die Propagandatätigkeit der verflossenen zwei Monate hat der "Schweizerschule" auch einzelne Erfahrungen gebracht, die ihre Freunde und die Freunde der Lehrstands-Ehre lieber missen würden. Doch allen jenen zulieb, die so wacker und opferwillig mitgetan, wollen wir schweigen. — —

"Die chriftliche Schule", das Organ des Landesverbandes der kathol: geistlichen Schulvorstände Bayerns, hat im verslossenen Jahre alle diese sich aus der nationalen Erschütterung ergebenden Fragen mit ebenso großer Ruhe als Gründslichkeit erörtert. Es handelte sich dieser hochstehenden und eigenartigen pädagogischen Zeitschrift schon von ihrem Standpunkte aus als Verbandesorgan vor allem um die Beurteilung jener Möglichkeiten, die sich für die konfessionelle Schule ergesben könnten. Daneben sinden wir aber auch sehr umfassende Darlegungen über "Neudeutschland und die vaterländische Erziehung der Zukunst" und andere ähnliche Fragen. Eine Reihe von Artikeln stehen unter der Überschrift: "Krieg und Schule. Schuls und Erziehungsfragen im Lichte des Weltkrieges".

Die "Zeitschrift für christliche Erziehungswissenschaft", die das Wertvolle des alten Besitzftandes sehr deutlich hervorhebt mit den Worten: Wir brauchen nicht umzulernen, wir brauchen nicht umzustürzen, es gilt nur zu befestigen, auszubauen, stellt für Schulbetrieb, für Lehrerbildung und Schulaufsicht ihre neuen Forderungen auf.

Die Kernpunkte der neuen deutschen Schule, die da kommen soll, haben sich noch nicht überall gleich deutlich herauskristallisiert, aber doch sind es zwei Begriffe, die ganz hervorragende Bedeutung erreicht haben, der eine scheinbar mehr nur methodisch, der andere grundsätlich, es sind die beiden Fragen: "Arbeitsschule" und "Nationale Einheitsschule".—

"Die Deutsche Schule" (1915, S. 626) versucht die beiden Begriffe in folgender Beise zu umschreiben:

"Die Arbeitsschule beruht auf bem Prinzip der Selbsttätigkeit, welche zur

Selbständigkeit führt; selbsttätig soll sich der Schüler unter Anleitung und Führung des Lehrers Kenntnisse und Fertigkeiten, eine allseitige technisch-geistige und
sittlich-religiöse Bildung erwerben, die zur sittlichen Persönlichkeit hinsührt. Durch
die nationale Einheitsschule soll eine einheitlich organisierte Volksbildung auf dem
gemeinsamen Unterdau der allgemeinen Volkschule (Erziehungsschule) mit starker
Betonung der nationalen Bildung gesichert werden; in den auf diesem Unterdau
sich ausbauenden Lehranstalten (Vildungsschulen) soll den verschiedenen Anlagen
unter Berücksichtigung der spätern Berussbildung Rechnung getragen werden. Es
soll damit eine Schule geschaffen werden, in welcher sich die wirtschaftlich-realen
mit den national-idealen Faktoren innigst verbinden; denn in der wirtschaftlichen
Tätigkeit und der einheitlichen national-sittlichen Gesinnung liegt die Kraft des
Volkes."

Vorderhand allerdings wäre es vielleicht besser, manche Schulmänner würden ihre ganze Kraft gegen die sich erhebende Kriminalität der Jugendlichen wenden, statt in gewissen Schulprogrammen zu machen. Denn daß die Verrohung der Jugend in geradezu erschreckender Weise auftritt, ist eine verbreitete Klage.

Es ist uns vielleicht möglich, später einmal in einem größern Zusammenhang darüber zu berichten, unterdessen sei nur ein Aussatz genannt "Die Kriminalität des Kindesalters" von E. D. Rasser (Zeitschrift für christliche Erziehungswissenschaft, 1915, S. 563), wo gesagt wird, die Verrohung und Entsittlichung der Jusgend wachse gegenwärtig ins Riesenhafte und ihre völlige Überwindung sei "fast ein Ding der Unmöglichkeit".

Übrigens, man will's ja vielfach so. So fand z. B. im Berliner Stadthause eine "Iugendweihe" statt, die nach dem Ausdruck der "Areuzzeitung" einsach "Eine Feier für die Göttin Bernunft" darstellte. Nicht auf Glauben oder Unglauben sollten die Kinder ihr Leben seten, sondern allein auf das bergeversetzende Denken. Das Nachdenken solle der irdische Gottesdienst ihres Lebens sein. So und anders sprach der Festredner, der sozial-demokratische Stadtverordnete Waldeck-Manesse. — Im Angesichte solcher Tatsachen wäre es wohl gegeben, alle Kraft auf ein Schul-problem zu richten, nicht auf die Arbeitsschule und nicht auf die Einheitsschule, sondern auf die christliche "Erziehungsschule". Das wäre noch notwendiger als die Einführung des — Türkischen!

Jedenfalls hat die "Organisation der Katholiken Deutschlands zur Verteibisgung der christlichen Schule und Erziehung" ein riesiges Stück Arbeit vor sich.

Österreich. Auf der Generalversammlung des Kathol. Universitätsvereins in Salzdurg hielt Hofrat Willmann die Festrede über die großen Fragen der Zeit; im letten Teile führte er folgendes aus: "Der Krieg ist ein handsester sehniger Ackersmann; mit seiner stählernen Pflugschar zerreißt er den Boden und bettet das Unkraut unter die Schollen, damit es zum Dungmittel werde. Solches Unkraut sind die Wahngebilde und Irrlehren, welche die Krast Frankreichs zu untergraben begannen und die manche Kurzsichtige bei uns als Errungenschaft der Zeit gelten ließen. Die Ersinder der französischen Laienschule gehen darauf aus, die katholischen Eltern zu entrechten, und dies im Namen der Freiheit, den Glauben in dem Herzen der Jugend zu ertöten, und dies im Namen der Opferfreudigkeit für das Va=

terland, die religiöse Verwisderung allgemein zu machen, und dies im Namen der Bildung. Es gehören eigentlich nur einige Gramm Logik dazu, um diese horrens den Widersprüche und Vergewaltigungen des Denkens zu durchschauen, und ein Deka Psychologie, um zu erkennen, daß damit eine Verstümmelung des Seelenlebens vorgenommen wird, welche Geisteskrüppel ergeben muß. Der Logik und Psychologie gibt aber der Krieg mit seiner Donnerstimme solchen Nachdruck, daß ein Nichtshörenwollen ausgeschlossen ist. Wir sollten meinen, daß den Sympathien für diese Art Jugendbildung und den Angriffen, die man gerichtet hat gegen die den Relisgionsunterricht hochhaltenden Schulen Deutschlands und gegen den ersten Parasgraphen unseres österreichischen Schulgesetes, welcher die sittlichsreligiöse Erziehung an die Spize stellt, daß, sage ich, diesen Verirrungen die letzte Stunde geschlagen hat."

Wenn der handseste sehnige Ackersmann es mit seiner blutigen Pflugschar wirklich dazu bringt, daß alles atheistische und jüdische Unkraut auf dem großen Schulacker Österreichs unter die Scholle kommt, wenn eine christliche Schulresorm beweist, daß die horrenden Widersprüche durchschaut worden und gläubige Schüler nicht mehr zu glaubenslosen Geisteskrüppeln geschlagen werden, wenn die sittlichereligiöse Erziehung nicht nur in der Paragraphenreihe, sondern im Leben der Schule an der Spiße steht, wenn all den bisherigen Verirrungen die letzte Stunde geschlagen hat, dann ist Österreich der glänzendste Sieg beschieden, dann ist das Blut seiner Söhne tausendsach gesegnet!

Nur einen Ausschnitt aus dem großen Schulbild der Monarchie, aber doch ein für das mutige Ringen um die kath. Schule bezeichnendes Kleinbild finden wir in den nachstehenden Worten, mit denen die "Österreichische Pädagogische Warte" ihr "Kriegs-Jubiläum in der Kriegszeit" würdigt:

"Der beutsch-österreichischen Lehrerschaft drohte aus Gründen, die wir an dieser Stelle nicht näher erörtern können, der Zusammenhang mit der christlichen Pädagogik vollskändig verloren zu gehen und schon von diesem Standpunkte aus war die Gründung unseres Blattes nicht bloß ein Bedürsnis, sie war eine Tat. Wir maßen uns nicht an, allein die Lawine zum Stillstand gebracht zu haben, dazu waren wir dem Freisinn gegenüber an Zahl zu schwach, und wenn wir uns trothem behaupteten, so war es die Krast unserer Gründe, die auch hier bewiesen, daß es doch nicht immer allein auf die Masse ankommt, und die das Gleichnis vom Senstörnlein immer wieder als wahr erwiesen. Wir maßen uns auch nicht an, das einzige Senskörnlein gewesen zu sein, denn dazu ist unser Kulturleben viel zu verschlungen und auch im Hindlick auf die christliche Lehrerpesse in Österreich stehen wir nicht an, der Mitarbeit der Katholischen Lehrerzeitung für Oberösterreich sowie der Tiroler Katholischen Lehrerzeitung unsere Anerkennung auszudrücken und im Interesse der guten Sache unseren Dank zu sagen."

"Für die Zukunft jedoch müssen wir eines neuen Vorstoßes gegen die christliche Schule gewärtig sein. Er wird unter dem Stichworte geführt werden: "Jeder Staatsbürger möge nach seiner Fasson selig werden". Wir billigen dieses Recht allen andern zu, beanspruchen es aber auch für das christliche Bekenntnis. Wir werden auch weiterhin für unser christliches Volk um Religionsfreiheit kämpfen; denn gerade der Krieg hat den Beweis erbracht, wie sehr das christliche Bekennts nis in unsern österreichischen Bölkern wurzelt und welche Kraft es ihnen verleiht. Zwar wird die Entscheidungsschlacht zwischen christlicher und christentumsloser Kultur, zwischen christlicher und indifferenter Schule letzen Endes nicht in der Lehrerpresse entschieden, sondern anderswo, aber es wird auf die Dauer keine christliche Kultur und auch keine christliche Schule geben ohne christliche Lehrer und Lehrerinnen. Erst wenn wir keine solchen mehr hätten, dann wäre der Kampf verloren."

Die damals an der Wiege des Blattes standen, beseelte der Gedanke, mit dem der Dichter Franz Eichert in einem Leitspruche an der Spize des Blattes der Bedeutung des Unternehmens so schönen Ausdruck gab und der lautete:

> Katholische Schule! Wer das Banner hebt, Der lasse mit Feuer sich tausen, Denn Feinde sieht er zu Pausen — Doch, der mit Christus gekämpst hat, der lebt!

Italien. Italienischer Lehrertag. "Ein italienischer Lehrertag fand in Turin statt. Staatssekretär Rosabi und Senator Ruffini sprachen im Namen der Regierung. Sie schärften den 80'000 italienischen Lehrern ein, die Schuljugend im Dasse gegen die zwar gelehrten aber ungesitteten und unlohalen Gegner, die Feinde aller Zivilisation, sowie gegen die "deutsche Kultur", die Wiege des Weltskrieges und der belgischen Greuel zu erziehen. Auch Senator Molmenti, der bestannte Kunsthistoriker, geißelte die modernen Varbaren, die aus ohnmächtiger Wut der untergeordneten Rasse gegen die höherstehende lateinische Rasse die Kunstwerke der letzteren zu zerstören suchen.

Wohltuend hebt sich von dieser Geistesverwirrung der Gelehrten das Verhalten der großen römischen Gesellschaft "Pro Italia" ab, die entschieden ablehnte, der "antideutschen Liga" beizutreten. Der Präsident der "Pro Italia" erläßt eine Erstlärung, daß die Gesellschaft keinerlei antideutsche Propaganda treibe, sondern vielsmehr nur den großen wirtschaftlichen Interessen dienen wolle, die, wie auch die europäische Lage sich gestalten möge, nach dem Friedensschluß überall vorherrschen würden."

Italiens Lehrer. "Italien gewährt den einberufenen Lehrern die ersten zwei Monate den ganzen Gehalt, nachher die Hälfte. In Italien haben sich alle Lehrers verbände zu einer "Allgemeinen Bereinigung der italienischen Lehrer" zusammengeschlossen. Sine erste Aufgabe, die sie sich gestellt, ist die Fürsorge für die Kinder der einberufenen Bäter. Der Präsident der Unione generale degl'insegnanti italiani, Prof. B. Scialoia, erläßt einen Aufruf, in dem er die Lehrer aller Stufen zu diesem Fürsorgewerk aufmuntert." (Wissenschaft und Schule.)

Verschiedenes. Beiläufig 55'000 reichsdeutsche Lehrer sind seit Kriegsbeginn in den Militärdienst eingetreten. In Frankreich sind es ungefähr 30'000, mehr als die Pälste des Bestandes an aktiven Lehrern.

Die Verlustziffern weisen bedeutende Unterschiede auf: in Deutschland sind über 6000 Lehrer gefallen, in England nach dem letzten Verzeichnis 131.

- Die Sammelarbeit der "Sonderausstellung Schule und Krieg im Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht" in Berlin wird in einem soeben erschie= nenen Buche "Schule und Krieg" dargestellt. In 21 Aufsäten, denen 49 Abbildungen beigegeben find, wird an ausgewählten anschaulichen Beispielen gezeigt, welche Wirkung der Krieg auf die Arbeit der Schule und darüber hinaus auf die Erziehung, Bildung und Betätigung der Jugend überhaupt bisher ausgeübt hat und voraussichtlich weiter ausüben wird."
- In Mannheim hat der Stadtrat eine schulärztliche Untersuchung der Schulanfänger veranlaßt, welche ben Ernährungszustand der Rinder während des Rieges zu prüfen hatte. Es konnten nicht wesentliche Abweichungen Als Durchschnittsgewicht der Mädchen ist 1915 wie im Borfestaestellt werden. jahre 19,7 Kilo, für die Anaben 19,93 (Vorjahr 20,68 Kilo) ausgerechnet worden. Die reichlichere Bewegung der Anaben auf den Spielpläten mag den Rückgang bei den Anaben bedingt haben.

Berantwortlicher herausgeber: Berein tatholischer Lehrer und Schulmanner ber Schweiz.

Druck und Berfand burch Eberle & Ricenbach, Berleger in Einsiedeln.

bei der Boft bestellt Fr. 5.70 (Ausland Bortozuschlag). Jahrespreis Fr. 5.50

Inferatenannahme durch Schweiz. Annoncen-Exped. A. G. Haasenstein & Bogler in Luzern.

Breis der 32 mm breiten Betitzeile 15 Rp.

Rrankenkaffe des Bereins katholifcher Lehrer und Schulmanner der Schweiz. Berbandsprasident: 3. Deich, Lehrer, St. Fiben.

Berbandstaffier: A. Engeler, Lachen-Bonwil (Check IX 0,521).

Die Musiklehrerstelle in Arth

wird hiemit zur Wiederbesetung ausgeschrieben. Von den Bewerbern wird verlangt, daß sie den Orgeldienst (Kenntnis des Chorals), die Direktion des Cäcilienchors und den Gefang an den Gemeindeschulen zu übernehmen imftande sind.

Anmeldungen find unter Beilage eines Lebenslaufes und von Ausweisen über miffenschaftliche und prattische Betätigung bis zum 1. März 1916 an den Schulratspräsi= benten Jafob v. Ridenbach in Urth zu richten, der auch auf bestimmt gestellte Fragen Auskunft erteilt.

Urth. den 15. Januar 1916.

Inserate

find an die Herren Saasenstein & Bogfer in Luzern zu richten.

Wir nügen uns felbit, wenn wir un= fere Inserenten berücksichtigen!

Der Schulrat.

Erstkommunionbücher./

Eckardt:

Mein Kommuniontag.

P. A. Zürcher: Der gute Erstkommunikant.

Pfarrer Wipfli:

lesus Dir leb ich.

Eberle & Rickenbach, Einsiedeln.

Haulartikel

werben am wirksamsten em= pfohlen in dem Inseratenteil eines verbreiteten und forg= fältig beachteten

Schulblattes.

Das bekannte Päpstliche Friedensgebet ist zu beziehen zum Breise von Fr. 6.— für 1000 Stück, Fr. 3.50 für 500 Stück, Fr. 1.— für 100 Stück u. Fr. 0.60 sür 50 Stück bei Cberle & Rickenbach, Ginfiebeln.